

Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

507 Jahre Schneidemühl 1513 – 2020

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

15. Jahrgang, 6. Ausgabe November/Dezember 2020

Das Jahr ist groß



Das Jahr ist groß! Es wartet dort am Wegrand
auf Dich und mich und alle die da sind.
Verborgen sind noch Freud und Leid und
all die vielen Tage
und niemand weiß, was wirklich es uns bringt.



Das Jahr ist groß! Wir stehen hoffnungsvoll
und harren
der Dinge, die im Kommen sind –
gedenken still, all derer die da waren
und warten, was die Zeit uns Gutes bringt.



Das Jahr ist groß! Wir grüßen uns
mit guten Wünschen –
oft klingen mit auch Zorn und Neid.
Doch nur wo Licht ist, ist auch Schatten
und alle Wunden heilt die Zeit.



Wird's Jahr dann klein und täglich etwas kleiner
mit jedem Blatt, das vom Kalender fällt,
dann lauert ein Neues schon am Wegrand
wie dieses, und all die anderen auf der Welt.

Margot Wesemann-Schopf, Schneidemühlerin 1929 – 2014

Editorial

Sehr geehrte Heimatbriefleser und liebe Landsleute,

das Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu, die November-Gedenktage liegen hinter uns. Es war ein Jahr mit vielen Ge- und Verboten wegen der sogenannten Corona-Pandemie, mit Einschränkungen der bürgerlichen Freiheiten in einem Maße wie wir es bisher nicht kannten. Auch Reisen in die Heimat wurden größtenteils unmöglich. Allerdings hatte ich doch zwei Kurzbesuche im April und August unternommen. Die Adventsfeiern in der Heimat müssen in diesem Jahr ausfallen, was leider unerfreulich ist. Die langjährige Tradition dieser Veranstaltungen ist bedeutend für den Zusammenhalt der Deutschen in der Heimat und gleichzeitig ein Zeichen der Verbundenheit mit den Landsleuten, die nun in der Bundesrepublik leben. Aber nicht nur das, zu den Festen sind offizielle Vertreter aus Kreis und Stadt herzlich eingeladen sowie Mitglieder des Vereins der Freunde der Stadt Pila. Es ist sehr bedauerlich, dass diese freundschaftlichen Begegnungen in diesem Jahr nicht stattfinden dürfen. Trotz allem wünsche ich Ihnen von Herzen eine frohe Adventszeit, eine friedliche Weihnacht sowie alles, alles Gute zum Jahreswechsel für ein Jahr in Gesundheit, Lebensfreude und Zuversicht.

Ein ganz besonderer Gruß gilt den hochbetagten Landsleuten, die noch vor 1945 im deutschen Schneidemühl geboren wurden und die – je nach Alter – auch das frühere Schneidemühl noch kannten, wo sie ja ihre Kindheit und zum Teil auch ihre Jugendjahre verbrachten. Diesen lieben Menschen möchten wir im nächsten Heimatbrief mit einer Würdigung ihrer Leistungen gedenken und ihnen danken für ihre Standhaftigkeit in schweren Zeiten und für die Arbeit, die sie nicht zuletzt auch beim Aufbau der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft bewältigten und oft bis zum Nachlassen der Kräfte fortführten. Sie verdienen auch den Dank für ihre Hilfsbereitschaft gegenüber den

Besuchern Schneidemühls indem die so entstandenen freundschaftlichen Beziehungen die heimatliche Verbundenheit oft erst ermöglichte und dann weiter festigte. Herzlichen Dank!

Zu den Familienforschern, die immer häufiger den Kontakt zu unserem Verein suchen, sei mir diese kurze Anmerkung gestattet. Es ist lobenswert, dass sich Menschen mit ihrer Familiengeschichte beschäftigen und stets tiefer eindringen möchten. Die Fragen aber, die an uns gerichtet werden, können wir zumeist nicht in der gewünschten Konkretheit beantworten, können nur allgemeine Hinweise geben. Die Forscher lassen natürlich keine Mittel und Wege aus, um weitere Erkenntnisse zu erlangen. Unsere Möglichkeiten sind sehr begrenzt, wir bitten daher um Verständnis, wenn wir nur auf Archive verweisen können. Vor Jahrzehnten war es noch möglich auf Nachbarn und Schulfreunde usw. zu treffen, die dann vielleicht jemanden kannten der Auskünfte geben konnte, diese Generationen weilen nun nicht mehr unter uns. In den langen Telefongesprächen oder Briefwechseln wird in aller Regel nur nach den eigenen Ahnen geforscht. Wir könnten uns allerdings auch vorstellen und würden es sehr begrüßen, wenn einige der Suchenden sich über das Familiäre hinaus ebenso für die Orte, die Region und eventuell noch für größere Räume und deren Geschichte, Wirtschaft, soziale Verhältnisse usw. Interesse zeigten, ja vielleicht sogar sich an der Lösung von Aufgaben in unseren Vereinen beteiligten. Liebe Leser, vermitteln Sie diesen Gedanken in Ihren Gesprächen in der Verwandtschaft sowie mit Freunden und Bekannten.

Ein Letztes: Unserem Heimatbrief liegt diesmal ein Überweisungsträger für 2021 bei, so ist ein deutlicher Hinweis auf die zu Jahresbeginn fällige Zahlung des Beitrags gegeben, damit spätere Erinnerungen entfallen können.

*Nochmals das Beste wünschend verbleibe ich Ihr
Manfred Dosdall*

Grüße zum Weihnachtsfest

und zum Jahreswechsel 2020/2021

Liebe Schneidemühler Landsleute, liebe Leserinnen und Leser des Schneidemühler Heimatbriefes,

wenn sie diese Zeilen lesen, sind die November-Gedenktage, wie der Reformationstag, Allerheiligen, Volkstrauertag, Buß- und Bettag und der Totensonntag auch schon wieder vorbei. Viele liebe Heimatfreunde sind in diesem Jahr von uns gegangen.

Mit den Gedanken an sie verbindet sich Trauer, aber auch Dank für ihre Treue zur Heimat. Nicht viel anders ist es beim Jahreswechsel, wenn wir dann betroffen feststellen, wie schnell die Zeit dahineilt und schon wieder ein Jahr des Lebens mit Freud und Leid vorbei ist.

Doch hier überkommt uns dann eine andere Erinnerung, und zwar die an Zuhause, an die geliebte Heimat, mit Vorfreude auf das Weihnachtsfest, an die unbeschwerte Kindheit und Jugendzeit. Ich finde es gut, dass sie uns keiner nehmen kann. So erinnern wir uns auch an die schönen Stunden und Tage im abklingendem Jahr, seien sie vom Gruppen-Treffen oder Heimatkreis-Treffen. Auch unser Schneidemühler Heimatbrief trägt dazu bei, denn er ist das Band, dass uns zusammen hält.

So informiert er über altes und neues, er vermittelt und verbindet uns eben mit allen Landsleuten in der ehemaligen Provinz „Grenzmark

Posen-Westpreußen“, und ab Oktober 1938 dann mit ihren nördlichen fünf Kreisen in der Provinz „Pommern“. Meine guten Wünsche gehen selbstverständlich auch an die Landsleute in der Heimat, sowie an den Verein „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft“ in Schneidemühl, dem ich weiterhin Bestand und Erfolg wünsche. Den Kranken wünsche ich baldige Genesung, den Einsamen Trost und Kraft. Leider sind im ablaufenden Jahr etliche Veranstaltungen und Treffen wegen der Coronapandemie ausgefallen. Hoffen wir auf bessere Zeiten.

Doch hier noch eine gute Nachricht, so konnten wir unsere Heimatstube im neuen Zimmer in der fast sanierten VHS herrichten und zum größten Teil auch einräumen. Ein großes Dankeschön an alle Mitwirkende! Nun warten wir auf die Fertigstellung der Kellerräume, wo wir dann den Rest an Sachen unterbringen können. Auch bei unserer Patenstadt, mit ihrer treuen Patenschaftsbeauftragten, sagen wir für die gewährte Unterstützung und wohlwollende Betreuung nochmals ganz herzlich Dankeschön. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen in nah und fern, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, sowie ein gesundes und zufriedenes Jahr 2021,

Horst Vahldick, Vorsitzender

An die DSKG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde in Schneidemühl!

Leider dürfen wir in diesem Jahr nicht in unserer Heimatstadt sein, nicht mit Euch gemeinsam die schönen Adventsfeiern erleben und an den Abenden gemütlich beisammen sitzen. Diese Begegnungen waren immer ein Höhepunkt in Eurem und unserem Vereinsleben. So möchten wir Euch auf diesem Wege innige Grüße und gute Wünsche senden und mit Euch hoffen, dass diese Zeit der Unsicherheit und Gefahr für unsere Gesundheit bald vorbei ist.

Wir begrüßen die gute Idee des Vorstands der DSKG, alle Mitglieder Eurer Gesellschaft,

ob jung oder alt, mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk zu erfreuen.

Der Heimatkreis Schneidemühl und auch unsere Patenstadt Cuxhaven möchten dies als Geste der Verbundenheit finanziell unterstützen und wünschen allen Schneidemühlern einen frohen Advent und gesegnete Weihnachten!

Die kleine Adventsfeier im Orion mit unseren lieben ältesten Schneidemühlern kann hoffentlich im nächsten Jahr wieder stattfinden. Besonders herzliche Grüße an sie alle und an die vielen fleißigen Helfer. Bleibt gesund!

*Für den Heimatkreis
Rosemarie Pohl*

Protokoll

der 4. Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

am Freitag, dem 28.08.2020 um 10.00 Uhr,
im Rathaus in unserer Patenstadt Cuxhaven.

Anwesend waren: 18 Mitglieder, siehe Teilnehmerliste

- a) Vorstand und Kassenprüfer
- b) die Mitglieder

Die Tagesordnung:

Siehe im Einladungsschreiben vom 30.07.2020 und HB 20-4, Seite 4

TOP 1

Der Vorsitzende und Versammlungsleiter Horst Vahldick begrüßte die Anwesenden, insbesondere unsere Patenschaftsbeauftragte Frau Maria Gonzalez Abal, sowie die zwei Erst-Teilnehmer Frau Gisela Schild aus Hannover und Herrn Ulrich Friske aus Düsseldorf. Er eröffnete um 10.15 Uhr die Mitgliederversammlung.

Die vorgelegte Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt.

TOP 2

Das Totengedenken wurde vom Heimatkreisbeauftragten (HKB) und Schriftleiter Manfred Dosdall übernommen. Hierzu erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und gedachten der im Jahr 2019 verstorbenen Landsleute.

Auch erwähnte er den im Mai dieses Jahres von uns gegangenen verehrten ehemaligen Vorsitzenden Hans Schreiber.

TOP 3

Das Grußwort der Patenstadt entbot unsere Patenschaftsbeauftragte Maria Gonzalez Abal, sie überbrachte Grüße vom OB Herrn Uwe Santjer, der uns einen erfolgreichen Verlauf der Versammlung und einen schönen Aufenthalt in der Patenstadt Cuxhaven wünscht.

TOP 4

Die Beschlussfähigkeit wurde vom Versammlungsleiter festgestellt, und zwar nach § 11 Absatz 6 der Vereinssatzung.

TOP 5

Das Protokoll der 3. Mitgliederversammlung vom 23.08.2019 im Rathaus in Cuxhaven wur-

de ohne Vorlesung von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigt.

TOP 6

Hier hielt der Vorsitzende einen kurzen Rechenschaftsbericht über seine vielfältigen Tätigkeiten für unsere Heimat Pommern.

Auch der HKB berichtete über seine Tätigkeit als Schriftleiter für den Heimatkreis Schneidemühl e.V., diese Arbeit ist zeitaufwendig, doch er mache es gerne und ist mit allen Sinnen dabei.

TOP 7

Der Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2019 wurde von unserer geschätzten Schatzmeisterin Rosemarie Pohl vorgetragen.

TOP 8

Auf eine Aussprache über die gegebenen Berichte wurde verzichtet.

TOP 9

Kassenprüfer Dieter Bolz gab den Bericht über die durchgeführte Kassenprüfung am Donnerstag, dem 27.08.2020, und empfahl die Entlastung des Vorstandes.

Für den fehlenden Kassenprüfer Günter Nowak, wurde vom Vorsitzenden als 2. Kassenprüfer unser Gestalter des Schneidemühler Heimatbriefs Christian Sender gebeten, dieses Amt für heute auszuüben.

TOP 10

Die Abstimmung erfolgte durch Handzeichen. Der Versammlungsleiter stellte fest, dass die Versammlung mit siebzehn Stimmen und einer Enthaltung die Entlastung des Vorstandes beschlossen wurde.

TOP 11

Die Satzungsänderung (siehe Anlage) erfolgte durch Handzeichen. Der Versammlungsleiter stellte fest, dass die Satzungsänderung mit achtzehn Stimmen einstimmig erteilt wurde.

TOP 12

Der Dringlichkeits-Antrag von Horst Vahldick über den Verkauf unseres 1/18 Anteils bei der

Bausteinwohnung 327, wurde durch die heutige Mitgliederversammlung von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigt.

TOP 13

In dem Beitrag von Heimatfreund Dieter Bolz berichtete er über die Situation der Hamburger Heimatgruppe. Heimatfreund Wilfried Dallmann gab aus gesundheitlichen Gründen auf, dafür ist Heimatfreund Hermann Jacobsen eingesprungen und die Treffen finden wieder statt.

TOP 14

Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, bedankte sich der Versammlungsleiter bei den anwesenden Mitgliedern für den zügigen Verlauf und beendete um 11.20 Uhr die Mitgliederversammlung.

Magdeburg / Lübeck, den 26.09.2020

gez. Dörte Haedecke, Schriftführerin

gez. Horst Vahldick, Versammlungsleiter

Schneidemühler Archiv-Schätze nun in nur einem Raum, aber wieder am alten Ort

Aus den Cuxhavener Nachrichten vom 30. Oktober

Viel, viel Arbeit beim Wiedereinzug der „Schneidemühler Heimatstube“ in das sanierte Gebäude der städtischen Volkshochschule / Angesagt war vor allem auch Aussortieren aus einer Fülle von Materialien – eine Aufgabe, die keinem der Beteiligten leicht gefallen ist.



Dörte Haedecke, Horst Vahldick und Irene Niemann bei der Durchsicht der Materialfülle im Archiv der Schneidemühler Heimatstube im neuen Raum des VHS-Gebäudes. Foto: Rosemarie Pohl

Am Mittwoch Nachmittag vor einer Woche sind noch nicht alle 65 Kartons ausgepackt, aber die vier großen Schränke – bis an den Rand gefüllt mit Archivalien, Büchern und der kompletten Ausgabe des „Schneidemühler Heimatbrief“ – sind bereits an ihrem Platz. Kein ganz einfaches Unterfangen, man könnte es sogar äußerst schwierig nennen, denn was früher in drei Räumen untergebracht war, muss jetzt in einem einzigen Raum seinen Platz finden. Der Ort – das Gebäude der städtischen Volkshochschule an der Abendrothstrasse – ist geblieben, auf der Etage ist man zwar etwas

weiter nach hinten gerutscht, doch schon bald wird ein Schild darauf verweisen, dass hier die „Schneidemühler Heimatstube“ ihr Zuhause hat.



Rosemarie Pohl mit einem Gemälde, das den Grenzstein Königsblick mit dem Eintrag Versailles 28. 6. 1919 zeigt. Foto: Cordes

Heimatstube – das heißt in diesem besonderen Fall vor allem Archiv. Für manch einen Wissenschaftler und Besucher aus dem heute polnischen Piła, dem einstigen Schneidemühl, hat es sich mit seinen über Jahrzehnte zusammengetragenen unwiederbringlichen Schätzen schon als „wahre Fundgrube“ erwiesen. Aus dieser Fülle von Material nun aussortieren zu müssen, war für alle Beteiligten eine harte Nuss. 14 Tage in der zweiten Oktoberhälfte hatten sie sich vorgenommen, um den größten und wichtigsten Teil einigermaßen an Ort und

Stelle zu bringen. Notwendig war all dies durch die mit der Sanierung des VHS-Gebäudes eingehenden räumlichen Veränderungen geworden.

Rosemarie Pohl, vielfach gefragte „Adresse“ beim Heimatkreis Schneidemühl e.V., hatte das Archiv so wie es war fotografiert, um allen am Umzug Beteiligten die Arbeit zu erleichtern. Mit von der Partie waren außer ihr der Vorsitzende Horst Vahldick, die für die Schneidemühler Heimatkreiskartei zuständige Dörte Haedecke, Irene Niemann, Günter Nowak und immer wieder auch Maria Gonzales Abal, die Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven und von den Schneidemühlern seit Jahren geschätzte Ansprechpartnerin. Sie hatte ihnen auch schon bei der zwischenzeitlichen Auslagerung des Archivs zur Seite gestanden.



Noch viel Arbeit, aber langsam ist "Land in Sicht". Foto: Rosi Pohl



Irene Niemann und Günter Nowak mit Spaß bei der Arbeit.
Foto: Rosi Pohl

Nun in der neuen, mehr als beengten Bleibe mussten sich die Schneidemühler von so manchem Liebgewonnenen trennen – von Tafeln und Bildern, alten Fotos mit historischen Schneidemühl-Ansichten und von so manchem Buch. Am einfachsten war das noch, wenn dies oder jenes doppelt war. Gleichwohl fällt derarti-

ges Aussortieren schwer, weil sich hinter so vielem ganz persönliche Geschichten und Schicksale verbergen. Hier eine kluge Auswahl zu treffen, war in diesen beiden Umzugswochen fraglos oberstes Gebot. Denn wie vieles ist unwiederbringlich, weil die allermeisten von denen, die ihre Stadt und das Leben in dieser Stadt noch aus persönlichem Erleben kennen, längst nicht mehr da sind. Oft sind es heute deren Enkelinnen und Enkel, die sich an den Heimatkreis wenden, um etwas darüber zu erfahren, wie und wo die Großeltern im einstigen Schneidemühl gelebt haben.

Schätze wie das von Otto Krüger 1986/87 erstellte „Ehrenbuch der Stadt Schneidemühl“, die 1935 erstmals erschienene und 1965 wieder aufgelegte „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von Karl Boese, Ingrid Roggendorfs Zusammenstellung der Erinnerungsstücke oder Egon Langes detaillierte Zeittafeln und 45 Ordner zur Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl sind wichtige Zeugen einer vielfältigen Historie. Natürlich muss all das erhalten bleiben für die Nachwelt, weil sonst Entscheidendes ganz einfach verloren geht. Dass sich heute – nach Krieg, Vertreibung und Abschottung – vor allem auch polnische Historiker auf die Spurensuche begeben, war bei Besuchen in der „Schneidemühler Heimatstube“ schon des öfteren festzustellen (wir berichteten).

Die drangvolle Enge in der neuen Bleibe wird es künftigen Spurensuchenden nicht einfach machen. Vielleicht gibt es ja in absehbarer Zeit doch noch die Chance, etwas mehr Raum zur Verfügung zu stellen – durch Mitnutzung des angrenzenden Raumes etwa. Erstmal jedoch sind die Schneidemühler froh darüber, dass sie mit ihrer Heimatstube und ihrem Archiv wieder im VHS-Gebäude sind. Und sie sind dankbar für den von der Stadt finanzierten Umzug, die Zwischenlagerung und das beim Wiedereinzug aufgestellte Mobiliar. In naher Zukunft sollen, so hat der Vorstand dieser Tage beschlossen, PC, Drucker und Scanner angeschafft – und sobald es wieder möglich ist – die Heimatstube geöffnet werden.

Ilse Cordes

Wenn die Schneidemühler Heimatstube wieder ganz hergerichtet ist, geben wir rechtzeitig die Öffnungszeiten bekannt.

Richtigstellung: Die Überschrift zum Beitrag von Heinz Haase im letzten HB war leider falsch. Sie muss lauten:
 „Bilder als letzte Brücken in die Heimat“ – Ansichtskarten aus dem alten Schneidemühl –
 Die Schriftleitung bittet um Entschuldigung für das Versehen.

Mein Schneidemühler Heimatbild

1.) Wunscherfüllungen aus Leserzuschriften von unseren Abonnenten, Schneidemühlerinnen, Schneidemühlern und Pommerschen Landsleuten.

2.) Die neue Freitreppe von der Bergstraße zum Stadtberg hoch.



Liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, liebe Pommersche Landsleute!

Während ich an diesem „Heimatbild“ für unsere unvergessene Stadt wirke, stehen – wenn auch schriftlich unsichtbar – die bewe-

genden Gedanken über meiner Arbeit, dass es emotional nicht zu fassen ist, dass ich damit für den letzten „Schneidemühler Heimatbrief“ dieses Jahres schreibe. Wie schnell ist auch dieses Jahr dann wieder vergangen? Viel zu schnell! Und so wird es ganz bestimmt auch unseren treuen Abonnenten und vielen alten Landsleuten gehen, die, wie mir bestens nachweislich bekannt ist, unseren „Heimatbrief“ von den Abonnenten zum Mitlesen weitergereicht bekommen haben. Davon zeugen auch 2020 die vielen Zuschriften an mich, mit dem Ausdruck des Dankes und den immer wieder zum Ausdruck gebrachten Wünschen und Bitten an den Schneidemühl-Chronisten, ihnen weiter lebenswerte Details aus ihrer schönsten Lebenszeit in der Heimat in ihre Erinnerung zurückzubringen. Ihnen Allen herzlich-heimatverbundene Grüße und guten Wünsche für zufriedenstellende Gesundheit für das neue Jahr 2021. Und an dieser Stelle ein stilles Gedenken an all' die Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, die der Tod 2020 aus unserem Kreis gerissen hat und die nun verstreut in fremder Erde liegen! Mich erschüttert jedes Mal die traurige Seite im „Heimatbrief“: Fern der Heimat sind von uns gegangen und damit die unerbittliche Erkenntnis, dass unser Schneidemühler Heimatkreis immer kleiner wird. Deswegen bewusst im heutigen „Heimatbild“ von mir und

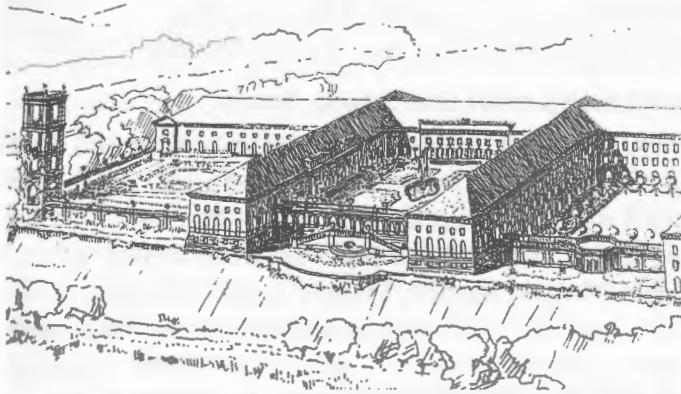
meinem Mitarbeiter-Team unser ehrliches Mitgefühl, für die Heimatfreunde, die vor 2020 und jetzt in diesem Jahr Ihren Partner, Ihren Freund verloren haben. Meine persönliche Anteilnahme kommt von Herzen, da ich ja mit meinem diesjährigen 90. Geburtstag selbst an die Schwelle vom Leben zum Tod gekommen bin. Das ist nun mal die Realität! Meinem heutigen „Schneidemühler Heimatbild“ stelle ich die ergreifenden ersten Zeilen des von Heinrich Heine für die Ewigkeit festgeschriebenen Gedichtes voran, das zu den eben vorangegangenen besinnlichen Ausführungen so recht passt:

*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
 Daß ich so traurig bin;
 Ein Märchen aus uralten Zeiten,
 Das kommt mir nicht aus dem Sinn.*

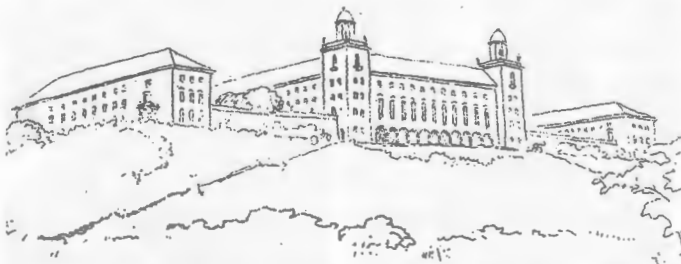
Und unser Märchen, ein wahres Märchen, unsere Sehnsucht war und bleibt, so lange wir leben, unser Schneidemühl. Handeln wir noch Lebenden immer so, wenn wir morgens aufwachen, dass jeder neue Tag ein Geburtstagsgeschenk ist. Und ich möchte auch mit meinen 90 Lebensjahren nicht aufhören in der Wahrheit über unser deutsches Schneidemühl als Würdigung der Stadt und ihren Menschen, als bleibende Erinnerung über alle Zeiten hinaus zu schreiben! Aber diese, meine Haltung zu verteidigen und in der Presse zu gestalten ist für mich Selbstverständlichkeit. Sie braucht aber heute Mut in einer Zeit in der wahr erlebte deutsche Geschichte – und sei es nur die Geschichte Schneidemühls – von den offiziell Deutschland Regierenden seit Jahren „entsorgt“ wird. Tatsache war und ist: Wer Geschichte entsorgen und säubern will, denkt unhistorisch!

Und nun, liebe Leser, wieder zu meiner seit Jahren von Ihnen geschätzten traditionellen Er-

füllung von Leserwünschen in den zahlreichen Zuschriften. Auch dieses Mal aus verständlichen Platzgründen nur eine kleine Auswahl: Zur Ausführungsplanung einer repräsentativen Hochschule für Lehrer hoch oberhalb der Baggen, schreibt mir Herr Wilhelm Rohloff aus München, 94 Jahre, Hochinteressantes.



Die erste Planung der Lehrerinnen/Lehrer-Hochschule noch mit einem Turm aber ohne Kuppel
Repro: Mandy Klomp



Die zweite bemerkenswert erweiterte Planung, dann mit zwei mächtigen Türmen und künstlerisch geformten hohen Kuppeln. Repro: Mandy Klomp

Dazu folgendes: Ich war junger Architektur-Assistent bei Regierungsbaumeister Kurt Kirstein, Schneidemühl. In Ihrem „Schneidemühler Heimatbild“ 5/19, Seite 9 bringen Sie eine historische Zeichnung der geplanten Hochschule, hoch über den Dächern der Stadt auf den Baggenbergen von 1937 mit einem Turm. Kurz vor meiner Einberufung zur Wehrmacht 1940 hatte ich die Ehre im Büro Kirstein zu arbeiten und an einer erweiterten Planung mitzuwirken. Diese war bereits vom zuständigen Reichsbauministerium und der Schneidemühler Stadtverwaltung genehmigt und die erheblichen finanziellen Mittel waren zur Verfügung gestellt. Nun wurde die Hochschule sogar mit zwei mächtigen Türmen geplant, deren Turmaufsätze eine Kupfereindeckung erhalten sollten und in 10-15 Jahren in leuchtendem Grün grünen

würden! Beachtenswert zwischen den beiden Seitenflügeln jeweils eine 32 m hohe betonierte Fahnenstange, von denen dann die Flaggen des Deutschen Reiches – von ganz Schneidemühl aus sichtbar – über der Stadt dominierten! Und gleich dahinter der Schneidemühler Forst - eine wunderbare Synthese von Architektur und Natur, vom Himmel geküsst, sagt schwärmend der „Schneidemühl-Chronist“! In seiner Zuschrift war auch für mich als „Schneidemühl-Chronist“ außerordentlich interessant, dass auf einer bereits geplanten noch zu bauenden Verbindungsstraße zur Westend Straße auf dem Zeppelin-Platz ein großzügiges Internatsgebäude errichtet werden sollte mit zwei gastronomischen Einrichtungen, einmal mit einer Mensa für die Studierenden und zum zweiten ein öffentliches Restaurant für die Bewohner des Stadtberges, gedacht als „Geschenk“ (so wörtlich im Magistrats-Amtsblatt der Stadtverwaltung) für das „Café Westend“, das im Zuge des Neubaus unseres städtischen Krankenhauses abgerissen worden war.



Wo zu unserer Zeit das hohe Gebäude der Kirsteinschen Mühlen - über die Bromberger Vorstadt dominierte, ist heute ein Restaurant gebaut, (über Geschmack lässt sich streiten) Foto: Gerhild Haase

Ich stelle beide Planungen für die Hochschule noch einmal zum Verständnis für unsere Leser gegenüber. Das Alles zeigt wie großartig sich unser Schneidemühl entwickelt hätte – wenn nicht – wie der unvergessene Heimat-Dokumentarist Egon Lange (siehe seine Würdigung im HB 5/20 S.11 in seinen Werken „Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl“), schreibt, durch den unglücklichen Verlauf des Krieges der Baustopp ergangen wäre (so wörtliches Zitat!).

Nach meinen „Schneidemühler Heimatbildern“ mit Erinnerungen an die Mühlen unserer Heimatstadt erhielt ich in Zuschriften Fragen und Bitten, was heute auf dem Gelände der ehemaligen Großmühle Kirstein & Co steht? Dazu ein aktuelles Foto von Gerhild Haase, das zeigt, dass dort ein Restaurant gebaut wurde.



Die zerstörten Stauanlagen der Kirscheinschen Küddow-Mühlen
Repro: Mandy Klomp

An der Küddowseite als letzte Erinnerung ein großes gerettetes Wassermühlenrad. Unbedingt erwähnenswert die mit hohem, finanziellen Aufwand gebauten Stauanlagen - ein wahres Wunderwerk der Technik. Das alles war einmal auf dem Gelände der größten Mühle Pommerns entlang der Bromberger Straße. Es wird für immer unverständlich bleiben, warum das alles nach Einnahme der Stadt durch die Rote Armee zerstört wurde (Quelle: siehe auch Seite 212 des Buches „Schneidemühl einst und heute“ vom damaligen Heimatkreisvorsitzenden Albert Strey, Kiel 1979).



Nochmal zum „Schneidemühler Heimatbild“, Schneidemühl von oben, im HB 1/20 die Seiten 7+8 im Mittelpunkt die Kirche zur Hl. Familie.
Foto: Gerhild Haase

Des Weiteren erhielt ich auch dankbare Zeilen zu meinem Beitrag „Schneidemühl von oben gesehen“ (HB 1/20, Seite 7+8), aber auch bedauern, dass von dieser Perspektive aus von der Kirche zur Heiligen Familie kein Foto dabei war. Auch diese Bitte kann ich durch unsere Heimatfotografin Gerhild Haase erfüllen. Die Kirche im Mittelpunkt, links die gut erhaltenen Gebäude der Moltke-Schule mit Schneidemühls schönstem Festsaal und rechts im Bild gut erkennbar die „Bismarck-Schule“. Als heute letzte Leserwünscherfüllung die Realisierung meines Versprechens im letzten Satz des HB 5/20 zu der Natur-Felsstein-Anlage in der Berliner Straße.



Der mächtige runde Turm, oben mit Aussichtsplattform, am Beginn der Felssteinmauer der sehenswerten Felsstein-Anlage von der Bergstraße an, entlang der Berliner Straße bis vor die Westendstraße!
Foto: Gerhild Haase

Dieses monumentale Bauwerk war wirklich ein Höhepunkt unserer Heimatstadt – und ist es auch heute noch nach fast einem Jahrhundert nach seiner Errichtung. Vom mächtigen Rundbau Ecke Berliner-/Bergstraße geht die Felssteinmauer – an ihrem Anfang etwa drei Meter hoch – dann immer flacher werdend bis zum Plateau des beginnenden Stadtbezirkes „Schneidemühl-Stadtborg“ und endet dort, vollendet ebenerdig. In der Mauer in Abständen baulich meisterhaft zurückversetzt immer wieder Bänke zum Verweilen! Am Ende der Anlage als Erstes die Bäckerei Reinhold Krüger, Berliner Straße 33, dann die große Tankstelle und Autodienst Höning und dann, angelangt Berliner-/Westendstraße die prachtvolle Villa mit dem sie umgebenden-kunstvollen gusseisernen Gartengitter des Besitzers der „Polziner Brauerei“, Niederlassung Schneidemühl, C. Fuhrmann, Berliner Straße Immer wieder beim Vorbeigehen eine Augenweide. Nicht vergessen zu erwähnen, möchte ich das große Lampen- und Leuchten-Geschäft Leo Hernes, die „Schüler-Motoren-AG“, die Zweigstelle der Waschanstalt „Schneeweiß Schneidemühl“ u.a. Dienstleistungs- und Service-Einrichtungen. All' das eben

Beschriebene ist restlos verschwunden. Meine persönlichen Erinnerungen an die Natur-Felsstein-Anlage in der Berliner Straße jedoch ist geblieben, weil ich mit meinen Eltern hunderte Male dort entlang gegangen bin und mit der bergauf flacher werdenden Mauer an der Hand meines lieben Vaters Heinrich auf ihr spazieren durfte. Als Höhepunkt bekam ich dann in der Bäckerei Krüger eine Zuckerschnecke in kindlicher Erinnerung eine Riesenschnecke – und weiß heute noch genau den Preis, nämlich 10 Pfennig. Es war an einem solchen Tag ein wahres Geschenk!



Zylinderschleifen
Feinbohren, honen u. läppen
Kurbelwellenschleifen

EC.-Nelson-Bohnalite, K.S.-Muffel-Kolben und Graugußkolben
 Kolben in Spezialausführung für mit Holzgas betriebene Motore
 Dieselloken und Kolben für stationäre Motore, Ventiltriebe
Ausschleudern und Ausbrechen von Lagern, Mittelager
 Schleuderguß-Zylinderlaufbuchsen, Ventile, Kolbenbolzen, Kolben-
 ringe, Öl-, Luft- und Benzinfilter in höchster Qualität bei der

Schüler Motoren A.G.

Berlin NW. 21	Schneidemühl	Hamburg 13
Alt-Möabit 91/92	Berliner Str. 33	Grindelallee 43
Tiergarten 5331	Telefon 2535	Telefon 440 885

Bei den im Text genannten Dienstleistungseinrichtungen am Ende der Natur-Felsstein-Anlage nannte ich auch die „Schüler-Motoren Aktien-Gesellschaft“. Dazu die nun historische Anzeige im „Schneidemühler Geselligen“ vom 5. März 1938. Bemerkenswert die Vernetzung dieser Spezial-Fabrik Schneidemühl - Berlin-NW 21 13- Hamburg 13. Repro: Mandy Klomp

Und bei jedem meiner Schneidemühler Arbeitsbesuche für unseren Heimat-Brief führte mein Weg vom Neuen Markt, Friedrichstraße, Berliner Straße, vorbei an der herrlichen Wohnanlage Bergstraße, zu meinem Elternhaus in der Sedanstraße (natürlich nicht mit dem Auto, sondern zu Fuß) direkt an der Felsstein-Anlage vorbei. Dann pausiere ich auf den in der Anlage eingebauten Bänke – und die Erinnerung ist hellwach (noch!). Und besonders die Gedanken an die mir auf der Mauer Sicher-

heit gebende Hand des Vaters – ach war das doch für den kleinen Jungen Heinz ein schönes Erlebnis, in seiner geliebten Heimat. Aber auch heute noch spüre ich förmlich, dass auch diese Steine der mächtigen Natur-Felsstein-Anlage nach über 75 Jahren deutsch sprechen.

Nun im heutigen „Heimtbild“ zu Punkt 2.) der Überschrift der neuerbauten großen Freitreppe vom Stadtpark-Bergstraße zum Zeppelin-Platz. Für unsere Leser: Auf dem Schneidemühler Stadtplan von 1938 unter D4 zu finden (Interessenten können diesen Plan auch jetzt noch bei unserer aktiven Heimatfreundin Frau Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2 in D-49716 Meppen bekommen, Preis 1,00 Euro. Dieses Dokument und weitere Auswahl wiederholend in den Heimatbriefen unter der Spalte „Literatur über Schneidemühl“). Ich hatte Anfang der 60er Jahre das große Glück (mehr wohl „Gnade“ der damaligen kommunistischen Machthaber Polens!) mit einem „DDR-Visum“ nach Schneidemühl, nun Pila, einreisen zu dürfen. Aber auch das nur auf Grund meiner damaligen beruflichen Stellung in einer in allen Ländern geachteten und absolut neutralen Institution! Natürlich führte mich dieser erste Schneidemühlbesuch nach Flucht und Vertreibung als ersten Weg zu meinem Elternhaus in der Sedanstraße, dabei stellte ich mit Erschrecken das Verschwinden der alten vertrauten, hölzernen Treppenanlage fest. Das hat mich unbeschreiblich traurig gestimmt, war sie doch ein schöner, unverwechselbarer Bestandteil des westlichen Stadtbezirkes. Für alle Bewohner dieser Region – so auch für mich – Teil meiner Kinder- und Jugendzeit, in der Erinnerung mit Romantik verbunden. Sah man doch von hier oben aus die Kirchtürme der Stadt: „Der Kirche zur Heiligen Familie“, der evangelischen Stadtkirche, der Johanniskirche, der St. Johanneskirche und der Lutherkirche und nur ahnend, weil etwas versteckt der St. Antoniuskirche in der Bromberggrer Vorstadt. Immer wieder ein warmer, ein das Herz erreichender Blick, wenn man von der Bergstraße oben angekommen war. Für mich immer wieder bewegend – bis zum letzten Tag, dem 25. Januar 1945 – weil ich von hier die Sedanstraße mit meinem Elternhaus sah! Für die meisten Bewohner der „Reichshäuser“, der Westend-, der Budde- und Seminarstraße der kürzeste Weg zum Stadtpark und dann in die Eichblattstraße,

Friedrichstraße zum Neuen Markt. Was mich bei meinem allerersten Besuch so traurig ergriffen hatte, war nicht nur das gänzliche Verschwinden der großen Holzterrasse, sondern der ganze brache Zustand. Die Tannenbäume links und rechts der Treppe abgeholzt, alles verwildert und durch die Jahre nach dem 14. Februar 1945 überwuchert... Bei diesem Anblick verkrampte sich schmerzlich mein Herz. Deshalb möchte ich an dieser Stelle der Polska-Presse, Filiale Piła, ul. Wojska Polskiego 26 danken, die mich mit Informationen zu dieser jetzt mit erheblichem finanziellen Aufwand baulich und gärtnerischen erfolgten Neugestaltung unserer ehemaligen Stadtberg-Treppe versorgte. Nun ist die große Freitreppe wieder da, an der gleichen Stelle u. schöner, denn je – was unser Sohn Dirk mit seinem Foto versucht hat, sie einzufangen und was ihm für unsere Heimatfreunde, die nicht mehr reisen können, gelungen ist!



Die neu erbaute Freitreppe von der Bergstraße hoch zum Stadtberg Zeppelinplatz, „Reichshäuser“, Sedan-, Westend-, Seminar- und Buddestraße
Foto: Dirk Haase

Der Stadtberg hat damit ein Stückchen seiner Identität zurückerhalten. Dafür gebührt der Stadtverwaltung Piła Dank und große Anerkennung. Die große Treppe von der Berg- bis Sedan- und Westendstraße überwindet einen Höhenunterschied von 31,5 m. Die Treppe, großzügiger wie zu unserer Zeit mit einer Breite von 10m hat heute Handgeländer, gut für alte Menschen! Der seitliche Treppenschutz bis zu einer Höhe von einem Meter, abgedeckt mit rötlichem Klinker. Für Kinderwagen und eventuell Rollstuhlfahrer gibt es eine extra Auf- und Ab-

wärts-Fahr-Möglichkeit. Von oben bis unten elektrische Beleuchtung durch ansehnliche Lampen. Links und rechts Hochbeete und Buchenbäume. Alle Wege von der Freitreppe zum Zeppelinplatz und den „Reichshäusern“ mit Öko-Steinen gebaut. Wer es von uns alten Schneidemühlern gesundheitlich noch schafft, sollte bei einem Schneidemühl-Besuch diese freudige Entwicklung unbedingt in Augenschein nehmen. Ich, als der „Schneidemühl-Chronist“, wiederhole bewusst im Namen meiner Landsleute den Dank dafür an die Stadtverwaltung von Piła für das so schön Geschaffene. Mit diesen positiven Ausführungen endet mein letztes „Schneidemühler Heimatbild“ für 2020. In meinem und im Namen meines Mitarbeiter-Teams wünsche ich allen Landsleuten gesegnete und gesunde Weihnachten – wo an diesen Tagen unsere Gedanken, ganz besonders zu Weihnachten in unserem lieben Schneidemühl sind und ein weihnachtliches Dankeschön an den Schriftleiter des Heimatbriefes Herrn Manfred Dosdall durch dessen Wirken die letzte Brücke an die uns geraubte Heimat auch 2020 erhalten geblieben ist! Sollte mir und meiner Frau Gerhild der Herrgott auch noch weiter etwas Zeit, Kraft und Gesundheit schenken, werde ich auch 2021 mit meinen „Schneidemühler Heimatbildern“ unsere Heimatstadt und seine ehemaligen Bewohner würdigen und die Erinnerung nie verblassen lassen: Wissen, dass es keinen Ausgleich für versäumtes Leben gibt – aber auch nicht für ungeschriebene Bücher, ungeschriebene Wahrheiten in der Presse – so sie denn noch frei ist!

Ihr „Schneidemühl-Chronist“

Heinz Haase

Am Tierpark 62

D-10319 Berlin-Friedrichsfelde

Früher: Schneidemühl, Sedanstr. 9

und

Mandy Klomp

Ridbacher Str.30

D-12621 Berlin-Kaulsdorf

Quellen:

- 1.) Für Text und Fotos persönliche Recherchen vor Ort
- 2.) Bundeszeitschriften-Archiv Berlin
- 3.) Dank unseren Landsleuten für die vielen wertvollen Zuschriften und Übersendungen von historischen Dokumenten

Wirkliches und Fiktives! Ribbachs machen einen Stadtbummel.

„Familienspaziergang Frühjahr 1944“ durch Schneidemühl von Herrn Dr. Christian Liebscher.

Diese Zuschrift ist als Beitrag redaktionell für den Heimatbrief von Heinz Haase mit großem Dank an den Autor bearbeitet worden.

„Der fiktive Stadtbummel“ aus der privaten Familiengeschichte bezieht sich auf die 2008 verstorbene Frau Ilse Ribbach, Mutter meiner Frau Ursula Liebscher-Ribbach, ehemalig Schneidemühl, Kurze Straße 4. Sie hinterließ ein paar zwar sehr kurze Filmsequenzen die ihr Mann, der zu der Zeit Kriegsberichterstatte war, bei dem Stadtbummel „drehte“. Es sind kleine Dokumente zu unserer untergegangenen Heimat für die noch gebürtigen Schneidemühler und für die ihnen nachfolgenden Generationen ein Blick in die Vergangenheit. Nach Erscheinen dieser, meiner Familiengeschichte, übergebe ich sie Heinz Haase.



Der „Neue Markt“ Blick vom Blumen-Pavillon auf die vertraute Rathausseite (Westseite), die hist. Seite des Marktes, wo im Juni 1919 Menschenmassen durch Großdemonstrationen entschieden: Wir wollen, dass Schneidemühl deutsch bleibt! Repro: Mandy Klomp

So könnte es damals gewesen sein, meint der Schneidemühl-Chronist Haase: Herr Ribbach konnte auf einem Wochenendurlaub seine Frau auf einem ausgiebigen Stadtbummel begleiten und er filmte dabei seine Frau mit dem Kinderwagen. Er hat, wer weiß das heute noch, einige Meter unbelichteten Films aus seinem „Berufskontingent“ eingespart. Und so ausgerüstet begeben sie sich auf den Spaziergang. Eigentlich nur etwas Bleibendes für sich und die Familie zu „drehen“. Das sollte ein Spaß werden und sie ahnen damals nicht im

Geringsten, dass die Aufnahmen nach über sieben Jahrzehnten historischen Wert bekommen würden, auch liebevolle Erinnerungen an unsere Heimatstadt sein werden und durch den 1945-er Untergang von Schneidemühl für immer Vergangenes für die nach uns folgenden Generationen erhalten blieb.



„Neuer Markt“ – Links Haus der Westpreußischen Landschaft, rechts „Hotel Preußenhof“ Archiv Dr. Liebscher / Repro: Mandy Klomp

Der Weg, den wir nun in unserer gedanklichen Vorstellung erleben, ist reizvoll. So sind auch die mit der Familiengeschichte genannten Adressen in die Historie Schneidemühls eingebunden und das schwer zu fassende Thema des Lebens unserer Großeltern und Eltern plastisch verständlicher. Ausgangspunkt des Stadtbummels ist die Kurze Straße. Der Name der Straße ist Programm. Sie ist einfach die kürzeste Straße von Schneidemühl, zwischen Schönlanker- und Schmiedestraße, nahe dem Städtischen Krankenhaus gelegen. Omnibus-Ausstieg für alle, die zu dem von Höhenunterschieden geprägten „Horst-Wessel-Platz“ wollten, war die gefällige Bushaltestelle der Linie 3. Von hier aus, erfasste man traurigen Blicks, dass auf der Anhöhe gelegene Städtische Altersheim, wo an vielen Fenstern oftmals einsame Alte mit weißen Haaren saßen. Die Omnibusse, die dort hielten, fuhren in der einen Richtung weiter zum Krankenhaus in die Berliner Straße und in der anderen Richtung zum „Neuen Markt“, wie aus dem abgebildeten

Fahrschein zu entnehmen ist. Die mehrfache Omnibus-Linienführung vom Stadtzentrum zum Stadtberg zeigt den hohen Stand des motorisierten Schneidemühler Nahverkehrs.



Schneidemühler Busfahrschein mit Linienplan, informativ und nachvollziehbar. Archiv Dr. Liebscher
Repro: Mandy Klomp

Vom „Horst-Wessel-Platz“ hatte man einen wunderschönen Blick auf die tiefer liegende Stadt und einen bewegenden, Herz und Augen erfassenden Blick auf die zwei Türme der Kirche zur „Hl. Familie“. Weiter geht der Stadtbummel die Rüster-Allee hinab zur Friedrichstraße. Sie – die historische Einfallstraße von Berlin – führt zum Neuen Markt und durch sie gelangen wir an der südwestlichen Marktecke an.



Blick zu „Zeeck“, einer Schneidemühler Institution
Archiv Dr. Liebscher / Repro: Mandy Klomp

Der Neue Markt wird, durch die hoch aufragende evangelische Stadtkirche, das Hotel „Zum Goldenen Löwen“ und dem Kaufhaus Gustav Zeeck bestimmend charakterisiert. Der nächste Blickfang geht nun aber von der entgegengesetzten, der nordöstlichen Ecke aus, dort wo die Mühlenstraße, von der Küddow herkom-

mend, den Neuen Markt erreicht. Er gewährt Sicht durch einen „Schwenk“ über den zentralen Teil des Neuen Marktes. Zu erkennen ist von hier aus auch das Ladenschild des weit über die Grenzen Schneidemühls bekannten und sehr beliebten großen Weinhauses Dreier und das Kaufhaus Lindenstrauß & Co., Am Marktplatz Nr. 4, und dann in riesigen Buchstaben hoch auf dem Dach, besonders abends und bei Nacht, der weithin leuchtende Schriftzug des Kaufhauses Zeeck, einem in ganz Pommern bekannten Textilkaufmann und Modeschöpfer. Dann das Buttergeschäft „Kunella“. In Schneidemühl war es eine der größten Filialen des 1894 gegründeten Cottbuser Feinkostunternehmens. So ein tolles, breites Angebot gibt es heute selbst in großen Kaufhäusern nicht mehr! Dann in dieser einladenden Meile als Nachbarschaft der „Goldene Löwe“, im Sommer bis in den Herbst hinein die elegante mit reichlich Blumen geschmückte Terrasse, immer von fröhlichen Gästen besucht. Und dann Geschäft an Geschäft, um nur einige zum Beispiel zu nennen, wie Drogerie Sauer, Uhren- und Goldwaren Conrad Hoffmann, Konfitüren Herbert Müller u.a.m.



Das Landeshaus mit dem Provinzial-LandtagArchiv
Dr. Liebscher / Repro: Mandy Klomp

Auch die Zentralhalte- und Umsteigestelle für die vier Buslinien des Stadtverkehrs vor dieser Front ist auszumachen und wie ein schöner Farbtupfer das Blumenhaus Richard Klingbeil. Und von jeder der vier Himmelsrichtungen immer im Mittelpunkt die schöne evangelische Stadtkirche mit dem Denkmal Kaiser Wilhelm I und den zwei Kanonen davor. Die gepflegten Häuser und Straßen, die offensichtlich 1940/41 gepflanzten Straßenbäume am Neuen Markt

lassen auf sorgsame Erhaltung und gut bürgerlichen Gestaltungswillen schließen. Für die Schneidemühler zu der Zeit dieses Stadtbummels Frühjahr 1944 einfach unvorstellbar, dass im Februar 1945 die Stadt an der Küddow unwiderruflich zerschossen, vorsätzlich gebrandschatzt und kaputt gemacht wurde.



Der „Hindenburg-Platz“ mit dem großen Rundmonument für unsere im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten 1914-1918 Archiv Dr. Liebscher / Repro: Mandy Klomp

Noch aber erfreuen wir uns bei unserm Stadtbummel, über das, was neben der Stadtkirche auf der westlichen Markthälfte wohlthuend Auge und Herz einnimmt, nämlich unsere schöne Rathausseite und immer optisch anziehend das große Geschäftshaus Preul & Berning, Eisen-Stahl-Werkzeuge, Glas- und Porzellanwaren als architektonisch sehenswerter Eingang zur Friedrichstraße. An der Nordseite dann, das Ehrfurcht ausstrahlende Gebäude der „West-

preußischen Landschaft“, zwischen Hassel- und Brückenstraße und linker Fassadenrand das majestätische Hotel „Preußenhof“. Im Sommer, bis in schöne Herbsttage hinein, die elegante Außenterrasse von der wir die Stadtkirche von ihrer Hinterfront sehen. In dessen Mitte das Denkmal für die in den Befreiungskriegen 1813/14 gefallenen Helden steht, stets mit frischen Blumen geschmückt als Ausdruck der Ehrung und Dankbarkeit der Schneidemühler Bürger. Wir spazieren dann den kurzen Weg durch die direkt am „Preußenhof“ vorbeiführende Brückenstraße zum Hindenburg Platz, in dessen Mitte wieder ein monumentales Denkmal für unsere gefallenen Soldaten des Weltkrieges von 1914/18 steht und bewundern dann den architektonisch interessanten Bau der Christuskirche und sehen von hier aus und sind beeindruckt von einem der vielen Neubauten der Zwischenkriegszeit, in diesem Fall vom „Landeshaus mit dem Provinzialparlament“ unmittelbar an der Küddow gelegen. Ein Bau, wie aus einem Guss, Teil der neuen Regierungs-Paläste und Stolz der Schneidemühler. Soweit ein „traumhafter“ Spaziergang im alten Schneidemühl.

Nochmals großen Dank an Herrn Dr. Liebscher für die Verwertung und Erarbeitung dieses historischen Spazierganges, das sei zur Quellenangabe bewusst gesagt - Heinz Haase

Vom Glück einer Reise in unsere Geburtsstadt Schneidemühl

Rückblick auf eine Fahrt in die Heimat, die in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie leider nicht stattfinden darf.

Wie schon in den früheren Jahren planten wir auch im August 2019 beim Cuxhavener Heimattreffen unsere gemeinsame Fahrt nach Schneidemühl zu den Adventsfeiern mit der dort in Pila noch lebenden Deutschen Minderheit. Die Einladung von Edwin Kemnitz für die große Adventsfeier am 7. Dezember war Mitte November auch bei Rosemarie Pohl eingetroffen. Schon am Nikolaustag, am Freitag, dem 06.12.19, konnte die vom Heimatkreis organi-

sierte Feier für den immer kleiner werdenden Kreis der Deutschen im Motel Orion in aller Ruhe stattfinden.

Das gemeinsame Ziel war zunächst das Hotel „Schwarzer Adler“ in Stendal am Sonntag, dem 1. Dezember. Abends hatten wir Pauls Cousine, die Schneidemühlerin Margitta Scheel, geb. Zillmer aus der Hasselstraße und ihre Tochter Heike, eingeladen. Letztere liest und sammelt die Schneidemühler Heimatbriefe

seit Jahren mit großem Interesse. Das Beispiel von Heike zeigt uns ein noch vorhandenes Interesse der 3. Generation an den Wurzeln ihrer Familie in Schneidemühl.

Weitere Teilnehmer unserer Tischrunde waren Verwandte väterlicherseits von Doralies. Die Familie stammt aus Borstel bei Stendal. Die Spur von Doralies' Vater, Wilhelm Schulze, verliert sich 1945 bei den Kämpfen um Danzig, in den Wirren des grausamen Flüchtlingsdramas der Ostpreußenflüchtlinge, die mit ihren Pferdewagentrecks auf dem zugefrorenen Haff gejagt oder später auf der Ostsee versenkt wurden. Oft werden wir von Angehörigen gefragt, ob wir etwas über ihre vermissten, gefallenen Väter/Großväter wüssten, die seit den Kämpfen um und in der Frontstadt Schneidemühl vom 26. Januar bis zum 13. Februar 1945 verschollen sind. Es gibt keine Namen, keine Hinweise, kein Ehrenmal.

Am Dienstag, dem 3. Dezember, Aufbruch nach Berlin. Zunächst aber Stopp am Dom und Kloster Jerichow, wo wir im Klosterladen gerne Geschenke auch für unsere Schneidemühler einkauften.

In Berlin auf der historischen B 1 - von Aachen nach Königsberg - in das westliche Stadtzentrum zum Scandic-Hotel in der Nähe Kurfürstendamm. Der Abendspaziergang über den Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche war nicht nur durch die einmalige Leuchtreklame entlang des Kudamms eine Freude, sondern erinnerte auch durch die Gedenklichter auf den Stufen zur Gedächtniskirche an den grauenhaften Terroranschlag vor drei Jahren durch den Terroristen Amri.

Am nächsten Tag erlebten wir in Berlin den Festakt am Ernst-Reuter-Tag im Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin. Begrüßt wurde die Festversammlung vom Präsidenten der FU Berlin, Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Günter M. Ziegler, der auf die Gründung der Universität in der Freiheit West-Berlins vor 71 Jahren, am 4.12.1948, als Reaktion auf die kommunistischen Repressalien der Sowjets und der SED/FDJ und den geistigen und politischen Terror auf die Forschung und Lehre an der Humboldt Universität in Ost-Berlin einging. Präsident Ziegler erinnerte dann auch an den Fall der Berliner Mauer vor 30 Jahren durch die friedliche Revolution der DDR-Bevölkerung wider den Stasi- und SED-Staat am 9. November

1989. Jetzt arbeiten die Humboldt- und Freie Universität Berlin eng zum Wohle der deutschen Forschung, Lehre und Hochleistungsmedizin zusammen. Einen Zusammenschluss mit der Humboldt-Universität, dann aber mit dem Namen der „Freien Universität“ unter dem Universitätsmotto VERITAS – JUSTITIA – LIBERTAS, d.h. Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, sieht Präsident Ziegler am Horizont. Die Universität wirbt weiter für die Anerkennung dieser Werte in diktatorisch beherrschten Ländern. Bei unseren Gesprächen in Polen mit verantwortlichen Politikern wollen wir an diese Botschaft erinnern, zumal dort gewisse Rückwärtsentwicklungen zu beobachten sind. Gerade in Polen, dem Land, welches in den 80er Jahren führend die Freiheit Osteuropas von der kommunistischen Herrschaft erkämpft hat.

Ein besonderes Erlebnis war dann für uns, die Grußworte des Regierenden Bürgermeisters, Michael Müller, gleichzeitig Senator für Wissenschaft und Forschung, somit auch dienstlich eng mit der FU verbunden, zu hören. Auch für ihn war die Gründung der Bildungsuniversität 1948 in West-Berlin für die weiteren Jahrzehnte der Stabilisator für die Freiheit und das Überleben der Frontstadt bedeutsam. So war es für die Stadt Berlin das größte Glück, als am 9. November 1989 die am 13. August 1961 errichtete Mauer zum Einsturz durch die Bevölkerung Ost-Berlins gebracht wurde.

OB Michael Müller kündigte dann an, dass es im Neuen Jahrzehnt 2020 eine zentrale Feier sowie viele Festveranstaltungen mit dem Motto: „30 Jahre Groß-Berlin!“ geben wird. Historisch sind es allerdings schon '100 Jahre Groß-Berlin'. Milliardenprogramme werden helfen, dass wir 'Grenzen und Gedanken' überwinden. Berlin bleibt die Stadt der Freiheit, Kultur und Wissenschaft.

Danach wurde der jüdische Philosoph und Historiker aus Jerusalem, Prof. Dr. Dr. h.c. Dan Diner, zu seinem Festvortrag: „Geteilte Freiheit!“, ans Rednerpult gebeten. Seine richtungsweisenden Analysen und Gedanken können in unserem Beitrag leider nicht rekapituliert werden. Nur so viel: Die Bundesrepublik war eine 'Gesellschaft' und nicht eine 'Nation'. Darum gelang die Überwindung der deutschen Teilung auf der Basis des „Epochencharakters“ von 1919 - 1989, die Wiedervereinigung des Volkes in „Freiheit und

Gleichheit“. 1990 folgten früher oder kurz danach die einst kommunistisch-sozialistischen von der Sowjetunion beherrschten Ostblock-Staaten durch die Verwandlung der Volksrepubliken in nationale, unabhängige Staaten. Wir ergänzen, dazu haben auch die aus ihrer Ost-Heimat Vertriebenen einen entscheidenden Beitrag geleistet. In diesem Kontext sehen wir das Wirken des Heimatkreises Schneidemühl und der dort noch lebenden Deutschen Minderheit. Professor Diner wurde nach seinem Vortrag von der Festversammlung mit großem Beifall verabschiedet und erhielt als Dank vom FU-Präsidenten Prof. Dr. Ziegler den „Berliner Bären“. Mit seiner Fackel leuchtete er über Jahrzehnte in die Ostblockstaaten und verkündete seine Freiheitsbotschaft.

Am Mittwoch, dem 5. Dezember, früher Aufbruch vom Hotel. Dann sind wir bald auf dem richtigen Weg auf der B 1 nach Osten, zwischen den „Prachtbauten im Zuckerbäckerstil“ der ehemaligen Stalinallee, immer geradeaus nach Küstrin.

Die Erinnerungen des Fahrers Paul wandern zum 17. Juni 1953 zurück, als er seiner Mitfahrerin Rosemarie über seine aktive Teilnahme am Marsch mit den Arbeiterkolonnen der Stalinallee zum Potsdamer Platz erzählte. Das Weiterregieren von Walter Ulbricht und Co sicherten die „Sowjetischen Freunde“ durch das Eingreifen ihrer Panzer und Soldaten und das Gewähren durch die Westalliierten.

Wie immer wird die Zeit knapp und die Sehnsucht Schneidemühl zu erreichen mit jedem zurückgelegten Kilometer größer. Nach Passieren der Seelow Höhen, wo die verlustreiche, große Schlacht der Deutschen Wehrmacht gegen die Rote Armee deren Einmarsch in Berlin nur noch um Tage verzögerte. Dennoch gewonnene Zeit für viele Berliner und die übrige Bevölkerung aus Ostdeutschland in Richtung Elbe zu flüchten, um sich an ihrem westlichen Ufer in die Hände der Amerikaner zu begeben. Diese blieben bekanntlich nach einer Vereinbarung mit Stalin am Westufer der Elbe mit ihrer kriegstechnisch übermächtigen Armee stehen.

Angekommen an der geschichtsträchtigen Oderbrücke in Küstrin zum polnischen Kostrzyn. Hier stauten sich in den letzten Januartagen des Jahres 1945 die Flüchtlingstrecks aus dem Osten mit ihren Pferdefuhren. Aber mehr noch die Tausende von Flüchtlingen, die

zu Fuß unterwegs waren. Dramatisch die Schilderung des Dichters und Oberstabsarztes, Dr. med. Gottfried Benn, der als Heeres-Sanitätsinspekteur in Landsberg das aus Berlin nach dem „sicheren Osten“ verlagerte Militärlazarett ärztlich leitete. und militärisch auch als ehemaliger Militärarzt im 1. Weltkrieg kommandierte. So beschreibt er in seinen Lebenserinnerungen die verlustreiche Flucht der Landsberger in der Nacht vom 27. zum 28. Januar 1945 nach Küstrin im Schneesturm bei ca. 20°C Kälte auf vereisten Chausseen.

Erinnern wir uns: Vor 75 Jahren, am 12. Januar 1945, begann die Winteroffensive der Roten Armee gegen die deutsche Ostfront. Wie René Nehring in der „Preußische Allgemeine“ Nr. 1 am 3. Januar 2020 in seinem Leitartikel 'Die Wunde bleibt offen' schreibt, wurde damit nicht nur der Untergang des Ostens eingeläutet, sondern auch das Vergessen ganzer historischer Landschaften mit bis heute spürbaren Folgen.

Unmittelbar nach Überfahren der Oderbrücke können wir einen kurzen Zwischenstopp in Kostrzyn empfehlen. Ein Kantor zum ersten Umtausch zum günstigen Kurs von Euro in Złoty, eine Gaststätte mit freundlicher, schneller Bedienung, einer heißen schmackhaften Suppe, eine Apotheke, saubere Toiletten und eine günstige Tankstelle.

Nach 13:00 Uhr fahren wir von Kostrzyn nad Odrą über die Fortsetzung der deutschen B 1 auf der polnischen Staatsstraße 22 in Richtung Gorzów Wlkp. Relativ schnell ist man an der Kreuzung der 22 zur 24 nach Poznań. Diesmal passten wir auf und vermieden die „Falschfahrt“ vom vorigen Jahr Richtung Posen. Vor der Einfahrt in Landsberg fällt ein Rudiment der schellen sozialistischen Bauweise in den durch den II. Weltkrieg erstörten pommerischen Städte auf. Dies können wir leider, aber mit Verständnis für die historische Situation, auch in Piła beobachten.

Dann fahren wir durch das schöne, kleine Städtchen Strzelce Krajeńskie (Friedeberg), weiter durch Dobiegniew (Woldenburg), über Człopa (Schloppe). Endlich sind wir in Deutsch Krone (Walcz), der Herzschlag steigt wie die Vorfriede auf Schneidemühl. Das Verhältnis der Bewohner beider Nachbarstädte war während der deutschen Zeit gut. In den kritischen Tagen nach dem Angriff der Roten Armee am

26.01.1945 auf Schneidemühl, verteidigte die deutsche Wehrmacht mit großem Einsatz die Straße nach Deutsch Krone bis zum Fall von Schneidemühl am 13. Februar 1945. Russische Stoßtrupps wurden von unseren Soldaten tapfer mit hohen Verlusten abgewehrt. So konnte auch noch der Konvoi mit den Verwundeten, Kranken sowie dem Personal aus dem Schneidemühler Krankenhaus auf 30 Militärlastwagen fliehen. Dem Chefarzt der Klinik, Dr. med. Franz Jenrich – Großvater der an Krebs verstorbenen Ehefrau Christina von Dr. med. Nils S. Nowacki – war es durch engagiertes Verhandeln gelungen, durch den Festungskommandanten, Ritterkreuzträger Oberst Remminger, 30 Militärlastwagen „abzuzweigen“ und die Flucht ins Reich über Deutsch Krone zu sichern.

Mit den Deutsch Kronern und Schneidemühlern der jeweiligen Heimatkreise entwickelten sich in der Bundesrepublik enge freundschaftliche Beziehungen. Mit einem gewissen Neid schauten die Vorstände des HK Schneidemühl ab den 60er Jahren auf die Deutsch Kroner, die finanziell besser aufgestellt waren. Die „Stiftung Deutsch Krone“ ermöglichte dem Heimatkreis auch den Bau von Häusern in Bad Rothenfelde (1974) mit 156 Appartements und ab 1976 auch in Bad Essen. So konnte schon im „Haus Deutsch Krone“ in Bad Essen im Oktober 1978 die 675-Jahr-Feier der Stadt in der eigenen „Bleibe“ durchgeführt werden. Der HK-Verein ist aufgelöst, es besteht nach mehr als 70 Jahren nach Flucht und Vertreibung nicht mehr die organisatorische Schlagkraft, ein geregeltes Vereinsleben aufrechtzuerhalten. So sollen die Mittel der Stiftung zukünftig für die Erinnerung an die Geschichte Deutsch Krones und die Pflege zu den Beziehungen zum heute polnischen Walcz genutzt werden. Der HK Schneidemühl widersetzt sich einer solchen Abwärtsbewegung bisher mit gutem Erfolg. Nachdem der gemeinsame „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ am 31. Dezember 2005 eingestellt wurde, wurden eigenständige Heimatbriefe der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl publiziert. Heute können wir von einigen neuen Beziehern des Schneidemühler Heimatbriefes aus dem „Deutsch Kroner Kreis“ berichten.

In den Abendstunden des 5. Dezember 2019 erreichten wir den früheren dörfliche Vorort Ko-

schütz mit der Jastrower Allee. Koschütz hat sich in Piła zu dem Luxus-Villen-Vorort Koszyce, mit der in die Stadt führende Al. Niepodległości, entwickelt. Nach Erreichen des großen Kreisverkehrs nahe der Küddow, das Hotel Gromada im Blick, weiter geradeaus in der Al. Polskiego, die breit ausgebaute frühere Kirchstraße, bis zur Kreuzung Straße des 1. Mai (frühere Zeughausstraße). Jedes Mal ein tiefer Schmerz, denn das große vierstöckige Eckhaus Zeughausstraße 7/Ecke Roonstraße wurde mit den ersten sowjetischen Granaten vollständig zerstört. Der Besitzer dieses Hauses war der in Potsdam lebende Jude Max Simonsohn. Im 2. Stock bewohnte der Hausverwalter und Zimmermann Paul Nowacki mit seiner Frau Helene und dem Sohn Paul zwei kleine Zimmer mit Fenstern zur Zeughausstraße. Diese Ecke mit der hinter den Häusern der Zeughausstraße bis zur Bismarckschule führenden Gasse, den Gärten und Wiesen, wo sich heute der „Wochenmarkt“ breit ausdehnt, war der Abenteuerspielplatz des sportlichen Jungen Paul E., des Ministranten der Familienkirche. Nach scharfer Wende, führt die Straße zum Hotel „Gromada“ in der Al. Piastów 15. Hier hatte die kompetente, nette Verwandte von Hans Schreiber, Joanna Kizewska, Dienst. Die Schlüssel für unsere Zimmer lagen schon bereit. Da es im „Gromada“ zu dieser Zeit in Lokal und Bar wegen des zu geringen Besuchs nicht besonders einladend war, fuhren wir jeden Abend zum Essen mit dem Taxi zu dem gemütlichen, stets durch polnische Familien gut besuchte, Restaurant „Molino“ in die ul. Henryka Dąbrowskiego 4, (Eichberger Straße) früher die Mühle an der Küddow, nur wenige Meter über die Brücke, welche in Schneidemühl das imposante Denkmal des „Alten Fritz“ schmückte, im April 1941 nach Bromberg zurück verlegt, wo es 1945 sofort zerstört wurde!

Das ungemütliche, nasskalte, regnerische Wetter in Piła lud in diesen ersten Dezembertagen nicht zum Abendspaziergang ein. So gestalteten wir, vor dem Eintritt ins Molino und auch zum Ende, die Taxifahrt immer zu einer Besichtigungstour durch das nächtliche Piła mit Erinnerungen an die Schneidemühler Straßen und Plätze, die wir als Kinder zu Fuß besser kennen lernten (von den Adventsfeiern wurde bereits im HB 1/2020 berichtet).



Gemütlicher Abend beim Bigos-Essen

Wie in jedem Jahr freuten wir alle uns dann auf den gemütlichen „Bigos-Abend“ im Büro der DSKG. Vorzüglich und schmackhaft das von Eva Nowak gekochte Bigosgericht mit den heißen Würstchen, ergänzt durch Brote mit der Wurst von ihrer Landwirtschaft „Tomalak“ aus der Byszki 43 in Ujście (Usch). Die frohe Stimmung stieg noch, als der Opernsänger aus Graudenz einige Arien aus seinem Repertoire sang. Danach erfreute uns die Tochter des jüdischen Geschäftsmannes Hieronim S. Chabas zusammen mit ihrer Mutter mit einer Gesangsdarbietung. Dann Aufbruch nach einem schönen Nachmittag und Abend bei unseren deutschen Freunden in Piła.



Vorsitzende Maria Bochan

Am Sonntag hatte die Vorsitzende der „Freunde der Stadt Piła“, Maria Bochan M.A., zum festlichen Essen um 14:00 Uhr ins Restaurant des Hotels Gromada eingeladen.

Professor Nowacki

nutzte dann vor dem Auftragen des Essens zu einer kurzen Ansprache. So ging er auf die am 12. November 1989 im Innenhof des historischen Gebäudekomplexes in Kreisau stattgefundene Messe ein, in deren Rahmen der polnische Premierminister Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl den Friedensgruß austauschten, in dem sie sich umarmten und so ein Zeichen der Versöhnung setzten. Dies war und ist noch immer die Basis für unsere freundschaftlichen Zusammenkünfte in Piła und Cuxhaven. Nicht zuletzt auch für dieses gemeinsame festliche Mittagessen, für das wir uns ganz herzlich bei Maria Bochan bedanken.

Unser offizieller Besuch als Vertreter des Heimatkreises Schneidemühl e.V. beim Präsidenten der Stadt Piła, PhD Piotr Głowski war am Montag, dem 9. Dezember 2019, um 13:00 Uhr im Büro im Rathaus am früheren Danziger Platz terminiert. Freundlich empfing uns die neue Vorzimmerdame. Dr. Głowski bat uns danach in das Besprechungszimmer hinter seinem Büro. Nach Überreichen der persönlichen Geschenke berichteten wir über die derzeitige Situation des Heimatkreises, die Schließung der Heimatstube mit der Auslagerung der Sammlungen in Kisten wegen der dringenden Bauarbeiten/Renovierungen des großen VHS-Gebäudes in der Cuxhavener Abendrothstraße 16. Ende des Jahres 2020 soll dann der Wiedereinzug mit einer modernen Präsentation der Kulturgüter erfolgen. Kurzmitteilung über den Wechsel des Oberbürgermeisters in der Patenstadt Cuxhaven und Partnerstadt Piła. OB Dr. Ulrich Getsch übergab das Amt am 1. November 2019 an seinen Nachfolger Uwe Santjer.



Einladung Maria Bochan (Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła)

Der Präsident informierte uns dann, dass der Bau des „Museums zur Geschichte der Stadt Piła“ sich leider verzögert hat und er aber Ende des Jahres 2020 mit der Fertigstellung rechnet. Insofern war die damalige mehrheitliche Entscheidung unserer Mitgliederversammlung am 25. August 2017 richtig. Über die anschließenden vertraulichen Gespräche zur aktuellen politischen Situation in Deutschland und Polen, sowie über gewisse Probleme bei der Zusammenarbeit soll hier nicht berichtet werden.

Nach einem abschließenden Kaffee im Büro der Deutschen Minderheit unser Versprechen, bald wieder eine Besuchsreise zu organisieren. (Die geplante Busreise musste leider ausfal-

len!) Die Rückfahrt am Dienstag, dem 10. Dezember 2019, erfolgte über die Al. Poznanska durch Usch nach Posen und von dort über die A 2 in Richtung Frankfurt/Oder. Weiter über Ziesar in Jerichow vorbei zur letzten Zwischenstation in Stendal. Am 11. Dezember dann wie-

der zu Hause mit dem Auto nach Wettberg und dem diesmal pünktlichen Zug nach Meppen.

Paul E. Nowacki

Rosemarie Pohl, Fotos: Rosemarie Pohl

100 Jahre Freie Prälatur Schneidemühl

Die Freie Prälatur Schneidemühl feiert 2020 ihr 100-jähriges Jubiläum. 1920 wurde mit der Erzbischöflichen Delegatur in Tütz der Grundstein gelegt.



Der Kartenausschnitt zeigt die Nord-Süd-Ausdehnung der Prälatur

Die Vorläufer der Freien Prälatur Schneidemühl entstanden nach dem Ende des Ersten Weltkriegs aus dem beim Deutschen Reich verbliebenen Teilen der Diözesen Gnesen-Posen und Kulm. Die Freie Prälatur Schneidemühl bestand aus vier nicht zusammenhängenden Teilgebieten, die sich von der Ostseeküste entlang

der damaligen deutsch-polnischen Grenze bis nach Schlesien zogen. Die Freie Prälatur Schneidemühl war sehr heterogen in ihren Traditionen und dem Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung.

Nach dem Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages musste die kirchliche Verwaltung in den deutschen Teilen der nun polnischen Bistümer Gnesen-Posen und Kulm neu geregelt werden. Die beim Deutschen Reich verbliebenen Teile der Erzdiözese Gnesen-Posen mit den Dekanaten Betsche, Bomst, Deutsch Krone, Fraustadt und Schneidemühl, wurden 1920 zu einer Erzbischöflichen Delegatur mit Sitz in Tütz (Kreis Deutsch Krone) zusammengefasst. Zum Erzbischöflichen Delegaten wurde der Posener Domherr Prälat Dr. Robert Weimann ernannt. 1922 wurden die bisher zur Diözese Kulm gehörenden Dekanate Flatow, Lauenburg und Schlochau an die Erzbischöfliche Delegatur Tütz angeschlossen.

Die Errichtung der Erzbischöflichen Delegatur Tütz war nur eine vorläufige Maßnahme. Am 1. Mai 1923 verfügte Papst Pius XI. die Errichtung der Apostolischen Administratur Tütz. Prälat Weimann verstarb 1925 unerwartet. Sein Nachfolger wurde Prälat Maximilian Kaller, der den Amtssitz der Apostolischen Administratur sehr bald nach Schneidemühl, der Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, verlegte. Prälat Kaller wurde 1930 zum Bischof von Ermland gewählt und empfing am 28. Oktober 1930 in Schneidemühl die Bischofsweihe.

Im Zuge der kirchlichen Gebietsumgrenzung durch das Preußische Konkordat (1929) wurde aus der Administratur die „Prälatura Nullius Schneidemühlensis“ - die Freie Prälatur Schneidemühl, eine bistumsähnliche selbständige Kirchenverwaltung mit einem Prälaten an der Spitze. Zum Oberhirten der neuen Prälatur wurde von Papst Pius XI am 21. Februar 1931

der Berliner Domherr Dr. theol. Franz Hartz ernannt. Er hatte als Praelatus Nullius für das ihm unterstehende Gebiet die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Diözesanbischof, mit Ausnahme der Priesterweihe. Gleich den Bischöfen von Ermland und Berlin gehörte Prälat Dr. Hartz als Suffragan zur Kirchenprovinz des Erzbischofs von Breslau und hatte auf der deutschen Bischofskonferenz Sitz und Stimme. Prälat Dr. Hartz hat bis Ende Januar 1945 die Prälatur verwaltet, bevor er vor der heranrückenden Roten Armee Richtung Westen auf die Flucht gehen musste. Prälat Dr. Hartz kümmerte sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg um seine „Prälaturianer“. 1949 wurde er von der Fuldaer Bischofskonferenz zum „Beauftragten für die Vertriebenenenseelsorge“ ernannt. Er starb 1953 in seinem niederrheinischen Heimatort Hüls und wurde dort in der Pfarrkirche St. Cyriakus beerdigt. Heute ist Hüls ein Stadtteil von Krefeld.

Nachfolger wurde Kapitularvikar Geistlicher Rat Ludwig Polzin (1953 – 1964). Ihm folgten Msgr. Wilhelm Volkmann (1964 – 1972) und Konsistorialrat Paul Snowadzki (1964 – 1982). Im Jahre 1982 wurde Dr. Wolfgang Klemp Apostolischer Visitator für die Gläubigen aus der Freien Prälatur Schneidemühl. Nach seinem

Tod wurde 1999 als Kanonischer Visitator Berthold Grabs berufen, der das Amt bis 2009 ausführte.

Die Visitatur Schneidemühl wurde 2010 mit den Visitaturen Ermland und Danzig zusammengelegt. Gemeinsamer Visitator war bis Oktober 2011 der Ermländer Dr. Lothar Schlegel. Danach war die Visitatorenstelle vakant, bis sie 2013 von der Deutschen Bischofskonferenz aufgelöst wurde.

Heute wird das Erbe der Freien Prälatur Schneidemühl vom Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V. weitergeführt.

Das Wappen der Freien Prälatur Schneidemühl weist auf die drei Orden hin, die seit dem 13. Jahrhundert den deutschen Osten christianisiert und kolonialisert haben: der Deutsche Orden (schwarzes Kreuz), der Templerorden (rotes Kreuz), der Zisterzienserorden (hanffarbener Ochsenstrick).

Statistik im Jahr 1942: 134.766 Katholiken, 75 Pfarrkirchen, 1 Kuratie, 11 Lokalvikarien, 133 Priester, 11 Ordenspriester, 145 Ordensschwwestern.

Christoph Maroschek Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V., Fulda

Zum 95. Geburtstag



Frau Uschi Flöss ist 95 Jahre alt geworden

Sie hatte Schneidemühl lieb gewonnen und heute liebt sie Piła.

Uschi Flöss ist am 14.08.1925 in Schneidemühl in der Karlstrasse 32 geboren (jetzt 11 Listopada), in einem Haus, das es heute nicht mehr gibt. Hier ist sie zur Bismarck-Schule gegangen und hat ihre Jugend verbracht. Im

Alter von knapp 20 Jahren, auf einer Lokomotive unter der Steinkohle versteckt, hat sie am 28. Januar 1945 ihre Heimatstadt, die schon unter Beschuss der Roten Armee stand, verlassen müssen. In Ludwigslust angekommen blieb sie ein paar Monate dort bis die unmittelbaren Kriegesgeschehnisse vorüber waren. Im Juli

1945 kam sie mit einem Rücktransport in das zerstörte Schneidemühl nochmal zurück, um dann nach einem Jahr im Mai 1946 als Deutsche die Stadt endgültig zu verlassen. Das Schicksal führte sie nach Potsdam, wo sie heimisch wurde. Sie hat in der Bauabteilung der Stadtverwaltung bis zur Pensionierung gearbeitet.

Sie ist seit langem eine Rentnerin, aber sie denkt stets an ihre Heimat. Früher als ihr Gesundheitszustand das noch erlaubte, besuchte sie Piła viermal im Jahr und manchmal sogar noch öfter. Das waren Sehnsuchtsbesuche. Sie spazierte an Plätzen aus ihrer Jugendzeit. Sie beobachtete, erinnerte sich zurück und freute sich, wenn die Spuren des Krieges in der Stadt nach und nach verschwanden, die Stadt sich veränderte und immer schöner wurde.

Voller Optimismus, für die Mitmenschen

stets freundlich, in guter Verfassung, kommunikativ und redselig, mit einem leichten Zeitverzug besuchte sie im September Schneidemühl, um ihren 95. Geburtstag bei der DSKG zu feiern.

Sie freute sich mit uns zusammen diesen Tag in den Räumen eines ihr wohlbekannten

Gebäudes, welches den Krieg und die Nachkriegszeit überdauert hat, zu feiern, dort wo sich heute der Sitz der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft Schneidemühl befindet.

Liebe Uschi!

Alles erdenklich Gute zu deinem Geburtstag!

Verfasser: A. Niškiewicz, Bearbeiter: P. Klockiewicz

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 31. August 2020 bis 31. Oktober 2020

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Der Vorstand des Heimatkreises

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Agaven in Flatow

In den 90er Jahren habe in der Firma Romb AG die Kollegen Agaven in Kübel gepflanzt. Dann jedes Jahr im Frühjahr raus und im Herbst wieder in die Halle hinein. In diesem Jahr sind die Pflanzen zum ersten Mal erblüht und 6 m in die Höhe geschossen. Leider ist die Agaven-Blüte paradoxerweise der Anfang ihres Endes, da diese Pflanzen dies nur einmal in ihrem Leben tun. Die Mitarbeiter des Unternehmens haben in diesem Jahr bereits neue Agaven gepflanzt.

<https://www.asta24.pl/2020/09/13/poludnio-woamerykanskie-rosliny-zakwitly-w-zlotowie>

Die Polizeischule

Das frühere Regierungsgebäude am Danziger Platz hat das ursprüngliche Aussehen, seine historische Bachsteinfassade, wieder bekommen. In acht Jahren ist der Bau 100 Jah-

re alt. Wie konnte es dazu kommen, dass mehrere repräsentative Gebäude der Stadt durch das Anstreichen so entstellt wurden und über Jahrzehnte hässlich aussahen. Sicherlich waren es keine ästhetischen Gründe! Es ging darum, ihren angeblich preußischen Charakter zu verwischen, obwohl die Gebäude nach dem Bemalen aber auch keinen polnischen Charakter bekommen haben. Sie hatten keinen Charakter mehr, was man an der Bismarck-Schule immer noch sehen kann. Mit der Investition von 12,6 Mio. PLN hat nun das Regierungsgebäude seinen alten Glanz wieder.

<https://pila.naszemiasto.pl/szkola-policji-jak-zamek-koncza-sie-prace-nad-odbezpieczeniem/ar/c1-7896679>

Picknick am Stadion Albrechtstraße

Am Sonnabend (19. 09.) trafen sich Mitglieder der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesell-

schaft mit ihren Familien beim Kulturpicknick auf dem Kreisstadion in der Okrzei-Straße. Die Picknick-Teilnehmer hatten nicht nur eine tolle Zeit, sondern beobachteten auch das renovierte Stadion mit großem Interesse. Viele von ihnen erinnern sich noch an diesen Ort, wie er vor vielen Jahren aussah. Alle gaben jedoch zu, dass es heute eine einzigartige Einrichtung für alle ist, in der man eine tolle Zeit verbringen kann.

Wir haben das Stadion umgebaut, damit es al-

len dienen kann, von Kindern bis Senioren. Dies sind multifunktionale Orte, an denen man Sport treiben und mit der ganzen Familie perfekt sich entspannen kann. Es ist auch perfekt für solche Integrationstreffen - sagt Eligiusz Komarowski, der Starost von Piła.

https://faktypilskie.pl/pl/19_wiadomosci_z_regionu/586_powiat/16300_kolejna-impreza-na-stadionie-powiatowym-w-pile.html

Leserbriefe

Herr Erdenberger fragt, ob jemand seine Großmutter und die Familie gekannt hat, er bestellte Bücher über Flucht und Vertreibung und hätte gern mehr über Schneidemühl erfahren.

Liebe Frau Pohl,

herzlichen Dank für das nette Telefonat.



Ich bin der Enkel von der in Schneidemühl geborenen Verkäuferin Sophie Charlotte Okulla, * 1920 geb. Schnabel (Mutter: Sophie Sarnowski, Stiefvater: Bruno Mandelke, Polizeimeister). Anbei ein Foto aus dem Stadtpark. Sonnige Grüße und herzlichen Dank

WDR

abgerissen, neu gebaut oder umgebaut wurden. Wenn Sie, liebe Leser, genaue Informationen möchten, wenden Sie sich bitte an

Margrit Hohenhaus



Haus der Familie Linde/Hohenhaus früher

Frau Margrit Hohenhaus ist leidenschaftliche Ahnenforscherin und bietet uns auch ihre Hilfe an. Auf dem Foto sehen Sie das ehemalige Haus von Johann Linde in Stabitz. Ein Mitglied der Familie Hohenhaus verlebte in diesem Haus bei seiner Tante schöne Schulferien. Auf kuriosen Umwegen entdeckte man jetzt das Haus der Familie Linde/Hohenhaus wieder.

Margrit Hohenhaus besitzt eine Aufstellung der ehemaligen Eigentümer aller Hausgrundstücke in Stabitz, von den 51 Häusern stehen heute noch etwa die Hälfte. Es ist auf der Liste auch vermerkt, welche Häuser noch stehen,



Das Haus heutzutage

Leserbrief zum Beitrag von Helmut Markwort im FOCUS 35/20

„Ein führender Widerstandskämpfer soll zum zweiten Mal bestraft werden“

Die provozierenden Forderungen linker und grüner verblendeter Gruppen zur Abschaffung deutscher Denkmäler und Straßennamen hinter denen konservative oder sogar den Nazis zuzuordnende Gesinnungen vermutet werden, hat der FOCUS – Gründungsredakteur Helmut Markwort – zu Recht an den Pranger gestellt.

Gerade am Beispiel des Widerstandskämpfers, Dr. jur. Carl Friedrich Goerdeler, dem am 31. Juli 1884 in Schneidemühl geborenen bedeutendsten Sohn auch meiner Geburtsstadt, ist dies besonders niederträchtig. Als Offizier im I. Weltkrieg nahm Goerdeler an der Schlacht in Tannenberg teil und wurde als Hauptmann beim Oberkommando der 10. Armee mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Hervorzuheben ist, dass er als Oberbürgermeister von Leipzig durch seine nächtliche Anwesenheit im Rathaus die Übernahme desselben in der Nacht des 30. Januar 1933 durch die SA verhinderte. Weitere Verdienste wider die Regierung Hitler

hat der Autor gewürdigt und nun den Schwachsinn der Sozialdemokraten in München, die Goerdelerstraße zu streichen, mit aller Schärfe kritisiert.

Am 28. November 2014 nahm ich an der Feier in Wiesbaden teil, als der Hessische

Ministerpräsident, Volker Bouffier, die Bundeskanzlerin Dr. rer. nat. Angela Merkel mit dem höchsten Orden des Landes, der Wilhelm-Leuschner-Medaille, ehrte. In ihrer Dankesansprache lobte die Kanzlerin auch Carl Friedrich Goerdeler für seinen Widerstand gegen das Naziregime. Beim anschließenden Empfang konnte ich Frau Merkel umfassend über den Schneidemühler Goerdeler informieren, worüber sie sehr erfreut war. Im Schneidemühler Heimatbrief, 10. Jg., 1. Ausgabe 2015, S. 8, habe ich über diese besondere Begegnung und unser Gespräch über Goerdeler sowie seine Verdienste für ein neues Deutschland im Widerstand gegen das Naziregime berichtet.

Univ. - Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

Die Busreise nach Schneidemühl ist weiterhin vom 11.09. - 18.09.2021 geplant.

- Berlin -

Liebe Heimatfreunde und Landsleute, wegen der gegenwärtigen Beschränkungen findet unser Dezembertreffen leider nicht statt. Neue Termine können hoffentlich bald bekannt gegeben werden.

- Düsseldorf -

Der neue Termin ist noch nicht bekannt.

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator“,

Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg (150 m vom Hauptbahnhof). Gäste sind stets willkommen

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Das Literatur-Angebot entnehmen Sie bitte dem Heimatbrief 5/2020, Seite 17/18.

Zum Datenschutz dieser wichtige Hinweis:

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, DSGVO, ist mit dem 25. Mai 2018 in Kraft getreten, auch wir haben sie zu beachten. Die veröffentlichten Daten sowie die in folgenden Heimatbriefen zu veröffentlichenden, insbesondere die in den Listen auf den letzten Seiten, fanden ihre Zustimmung durch die Betroffenen bei der Eintragung. Für den Fall, dass jemand das nicht mehr möchte, wende er sich an uns entweder per E-Mail oder Brief.

Fern der Heimat sind von uns gegangen



„Es ist die Schwester“

Wir sind durch dick und dünn gegangen

Menschen, die wir lieben, bleiben für immer,
denn sie hinterlassen Spuren in unseren
Herzen.

Edith Finke, geb. Hamann

* 23.07.1935 † 12.10.2020
früher Schneidemühl, Martinstraße 19

*Helga Bärje, geb. Hamann
Edeltraut Bremer, geb. Hamann
und Familien*

Hans-Joachim Schulz † 20.09.2020 im 85.
Lebensjahr (Deutsch Krone, Kleiststr. 8) 17498
Dersekow, Ernst-Thälmann-Str. 23

Werner Pegel † 21.09.2020 im 89. Lebensjahr
(Schneidemühl, Ackerstr. 52) 51069 Köln,
Odenthaler Str. 183

Karlheinz Gluglewicz † 25.09.2020 im 88.
Lebensjahr (Schneidemühl, Schmiedestr. 90)
79356 Eichstetten, Silcher Str. 3

Edith Finke, geb. Hamann † 12.10.2020 im
86. Lebensjahr (Schneidemühl, Martinstr. 19)
27624 Geestland, Drangstedter Str. 18

Brunhilde Mudrack, geb. Papke † 22.10.2020
im 95. Lebensjahr (Schneidemühl, Ackerstr. 62)
51105 Köln, Kannebäcker Str. 34

Viel Post aus Schneidemühl!

Mehrere Beiträge für unseren HB – zum Teil mit vielen Fotos – habe ich in diesem Jahr von **Andrzej Niškiewicz** erhalten. Er ist Mitarbeiter im Büro der DSKG in Schneidemühl. Leider beherrscht er die deutsche Sprache nicht und liefert seine Texte auf Polnisch, jedoch jedes mal recht gute und ausführliche Berichte. Ich bin gerne bereit diese Zuschriften an Interessierte (per E-mail) weiter zu leiten. Hier kann ich wegen des begrenzten Platzes nur die Gründe für die Mitteilungen nennen und hoffen, dass nächstens doch im HB ausführlicher in Übersetzungen von den Aktivitäten des DSKG in Schneidemühl zu lesen sein wird.

Vor mir liegt ein Bericht vom „Sommerabschied“, am 19. September, auf dem Gelände des renovierten Sportplatzes an der Albrecht-

straße mit vielen Bildern, bei der Gelegenheit erhielt der Vorstand auch sein Mandat für das nächste Jahr; ein Bericht vom Besuch des Konzentrationslagers Potulitz bei Nakel und des zweisprachigen ökumenischen Gottesdienstes am 28. August, ein Bericht von der Fahrt nach Stargard in Pommern (5. September), an der europäischen Route der Backsteingotik gelegen, mit Stadtbesichtigung und Jacobshagen (Dobrzany), Kleinstadt östlich von Stargard, zu einem Treffen von pommerschen Vertretern der deutschen Minderheit aus den umliegenden Kreisen, sowie die Mitteilung zur Wiederherstellung der Fassade des Regierungsgebäudes am Danziger Platz mit kurzer historischer Betrachtung.

Manfred Dosdall

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
 Ein milder Stern herniederlacht;
 Vom Tannenwalde steigen Düfte
 Und hauchen durch die Winterlüfte,
 Und kerzenhelle wird die Nacht.
 Mir ist das Herz so froh erschrocken,
 Das ist die liebe Weihnachtszeit!
 Ich höre ferne Kirchenglocken
 Mich lieblich heimatlich verlocken
 In märchenstille Herrlichkeit.
 Ein frommer Zauber hält mich wieder,
 Anbetend, staunend muß ich stehn;
 Es sinkt auf meine Augenlider
 Ein goldner Kindertraum hernieder,
 Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm*Pavillon in Pita*

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler
 Heimatbriefes erscheint zum

Anfang Februar 2021

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

4. Januar 2021

**Beiträge und Leserbriefe sind
 Meinungsäußerungen der Einsender, sie
 geben nicht unbedingt die Ansichten der
 Redaktion wieder.**

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
 Heimatkreises Schneidemühl e.V.
 Abendrothstraße 16
 27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Horst Vahldick
 Richard-Wagner-Str. 6
 23556 Lübeck
 Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall (md)
 Münchehofer Str. 1a
 15374 Müncheberg
 Telefon: 033432/71505
 mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
 Zu den Höfen 2
 31691 Seggebruch
 E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
 Hebbelstraße 2
 49716 Meppen
 Telefon: 05931/12424 Mobil: 0157 882 39 228
 Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
 Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
 BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
 IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
 einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
 Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
 Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
 Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.